

Bedingungslos lieben

Nach dem Essen machten wir uns auf den Weg zur Herberge. Als wir näher kamen, konnten wir Meine Jünger sehen, wie sie die Menschenmenge zum Gebet ermutigten, doch mit wenig Erfolg.

„Wo ist Jesus?“ riefen die Menschen. „Wir wollen Jesus!“ riefen sie. Jemand sah Petrus und Mich auf die Menge zugehen. „Hier ist Er!“ rief er, und die Menge eilte auf Mich zu.

Schon bald wurde es schwierig, Mich mit so vielen Menschen um Mich herum zu bewegen. Dann bemerkte Ich, wie jemand an Meinem Mantel zog. Ich hielt an, drehte Mich um und sah einen Jungen, der versuchte, Meine Aufmerksamkeit zu erlangen. Er hatte sich durch die Menge gekämpft und würde Mich jetzt nicht mehr loslassen.

„Petrus“, sagte Ich, „trage diesen Jungen.“ Petrus hob den Jungen hoch und setzte ihn auf seine Schultern. Meine Jünger machten Mir einen Weg frei, damit Ich durch die Menge gehen konnte, und Petrus folgte mit dem Jungen. Ich ging zur Vorderseite der Herberge und hieß sie durch Gesten mit den Händen, sich hinzusetzen und still zu sein. Es dauerte eine Weile, doch dann saßen alle, und es war still.

Ich sprach laut zu ihnen: „Es ist gut, dass ihr heute alle hier seid, und bald werde Ich mit euch beten und zu euch sprechen. Ich bitte euch aber, dass ihr eine Weile zusammen betet und zum Vater im Himmel ruft, dass Er eure Gebete erhöhe.“

Ich drehte Mich um und betrat mit Petrus und dem Jungen das Gasthaus, während Simon draußen die Gebete der Menschen leitete. Jetzt hörten sie auf seine Worte. Ich setzte Mich auf einen Stuhl und rief den Jungen zu Mir. Er war nur etwa sechs oder sieben Jahre alt und hatte große Augen, mit denen er Mich scheu ansah. Er kam zu Mir, und Ich fragte ihn: „Was möchtest du von Mir?“

Mit der Wahrheit, die Kindern eigen ist, sagte er: „Meine Mutter ist krank, und ich kann nicht für sie sorgen. Mutter sandte mich zu Dir, um Dich um Deine Hilfe zu bitten. Ich weiß, dass Du helfen wirst, denn Du bist ein guter Mann. Hilfst Du uns?“

„Mein Kind, geh nach Hause zu deiner Mutter. Sie wartet jetzt auf dich, und sie ist geheilt“, sagte Ich und lächelte über seine Unschuld. „Ich danke Dir“, sagte er aufgeweckt, „ich wusste, dass Du helfen würdest.“

„Sohn“, sagte Petrus und gab dem Jungen etwas Geld, „hier, nimm diese Münze mit. Sie wird helfen.“ - „Ich danke

dir auch“, sagte das Kind, nahm die Münze und schaute Petrus ins Gesicht. „Du bist auch ein guter Mann“, sagte er und ging dann, als ob das, was passiert war, zu erwarten gewesen wäre.

„Seltsam“, sagte Petrus, „er fragte Dich nichts, sondern er akzeptierte einfach, was Du sagtest.“ - „Ich wünschte, alle könnten so auf Mich vertrauen wie er. Er kam mit dem Glauben, dass Ich ihm helfen würde. Er suchte nach Güte, fand sie und nahm sie entgegen. Die Unschuld der Kinder, Welch ein Geschenk! Ein Geschenk, das alle haben, dass aber viele verlieren.“

Ich kehrte zurück zu der Menschenmenge, die geduldig wartete. Dann begann Ich zu sprechen: „Heute sehe Ich viele verschiedene Menschen, die zusammengekommen sind, um Gottes Heilung und Gottes Wort zu suchen. Heute sind hier Juden, Samariter, Römer und Griechen. Ihr sitzt hier in Frieden zusammen, zusammen als Brüder und Schwestern, und sucht zusammen nach der Wahrheit. So sollte es immer und unter allen Menschen sein: miteinander und in Frieden.“

Warum werden einige von euch, wenn sie heute heimgehen, wieder dazu zurückkehren, andere zu hassen, die anders als ihr sind, wo ihr doch jetzt Seite an Seite sitzen könnt, ohne auf die Rasse oder Position zu schauen? Es ist so, weil ihr eure Herzen jetzt Gott öffnet und um Gottes Heilung bittet. Und in euren Herzen, die offen für Gott sind, gibt es jetzt keinen Platz für Hass. Könnt ihr nicht sehen, dass Gott dies von euch verlangt: einander zu lieben, ungeachtet dessen, wer oder was ihr seid, einander zu lieben als Teil derselben Familie, der Familie Gottes? Liebe ist die heilende Kraft Gottes, denn Gott ist die Liebe. Wenn ihr versuchen könnt, einander zu lieben, dann werdet ihr sehen, dass die Welt anfängt, durch die Kraft der Liebe Gottes geheilt zu werden.

Wenn du heute ein Jude oder Römer, ein Grieche oder Samariter bist: Wirf diese Namen weg! Sage: ‚Ich bin ein Kind Gottes, und diese um mich herum sind auch Kinder Gottes.‘ Erkenne dann, dass ihr eine Familie seid, und behandelt einander so, als wäre es euer Bruder oder eure Schwester. Die Liebe ist ein großes Geschenk von Gott, ein Geschenk, das Glück und Frieden bringt.“

Als Ich endete, weinten viele und umarmten die, die um sie herum waren. Ich ging zwischen ihnen und begann, sie auch in den Arm zu nehmen. Die Liebe war nun so stark zwischen diesen Menschen, dass Ich fühlen konnte, wie ihre Herzen glühten. Das ist die Heilung, nach der alle suchen sollten, die wahre Heilung des Herzens.

Da kam eine Frau mit dem Jungen auf Mich zu, der zuvor mit Petrus und Mir gesprochen hatte. „Ich muss kommen

und Dir danken, denn ich bin geheilt, wie Du es meinem Sohn gesagt hast. Danke, Jesus, ich danke Dir“, sagte sie und küsste Meine Hand. Ich schaute auf den Jungen, der zu Mir aufsaß und sagte: „Ich wusste, dass Du helfen würdest, Du bist ein guter Mann.“

Ich bückte Mich, strich ihm übers Haar und sagte: „Sei gut zu deiner Mutter und wachse zu einem guten Menschen heran, der Gott liebt.“ - „Ich will so sein wie Du“, sagte er und zeigte mit einem Finger auf Mich. Seine Mutter sagte, während sie das Haar aus seinem Gesicht strich: „Herr, er ist ein guter Junge, und eines Tages wird er ein guter Mann sein.“

Dann lachte und weinte die Menge um uns, erfüllt von Gottes Liebe. Ich begann, die Kranken zu berühren, und viele wurden geheilt.

Als der Tag zur Neige ging, bahnte Ich mit Petrus den Weg zur Herberge, und durch die Hintertür gingen wir zu dem Haus. Als wir dort ankamen, sagte Ich zu Petrus: „Morgen gehen wir, denn Ich möchte noch einige Zeit mit Meinem Vater verbringen.“ - „Ich werde es den anderen sagen, dass sie bereit sind“, entgegnete Petrus. „Ja, aber sage ihnen, dass wir früh aufbrechen“, sagte Ich.

Ich saß eine Weile allein da, während Petrus zum Gasthaus ging, um unsere Abreise zu arrangieren. Als er zurückkam, sagte er mit einem Lächeln: „Der Wirt will keine Bezahlung annehmen. Er sagt, es sei ein Geschenk, und der Mann, der heute Morgen hier war, lässt Dir Danke sagen. Er weiß, dass er geheilt ist und dass all seine Verlangen verschwunden sind. Herr, Du hast so viel in dieser Stadt getan. Du hast viele Freunde hier, sogar Römer.“

„Es ist gut, dass so viele die Liebe Meines Vaters erfahren haben. Eines Tages werden alle die Tiefe der Liebe Gottes kennen, doch im Gegensatz zu diesen Menschen heute werden nicht alle sie annehmen.“ Petrus verstand Mich nicht, und so sagte Ich: „Eines Tages wird Gott den Menschen in Liebe Sein Herz schenken, doch nicht alle werden es entgegennehmen. Viele werden es zurückweisen, viele werden es verschmähen, doch am Ende wird Gottes Liebe alles überwinden, und viele werden umkehren und von Gottes Vergebung erfüllt sein.“ - „Ja, Herr“, sagte Petrus unsicher. „Eines Tages, Petrus, wirst du wissen, was Ich meine“, sagte Ich, schloss Meine Augen und dachte an die Zukunft.

Text: Durch die Augen Jesu / Alan Ames

Jesus ist im Tabernakel jeder katholischen Kirche in den konsekrierten Hostien gegenwärtig und wartet auf die Erwidern seiner Liebe. MK

Geld macht nicht glücklich

WIR wanderten bis in den Nachmittag hinein, und dann lagen Nazaret und Mein Zuhause in der Ferne auf einem Hügel. Mein Herz war voller Freude beim Gedanken daran, wieder bei Meiner Mutter zu sein und beim Gedanken an ihre Liebe zu Mir. „Meine Freunde, bald werden wir beim Haus Meiner Mutter sein. Lasst uns den Vater preisen, während wir diese letzten Schritte nach Hause tun“, sagte Ich glücklich, und gemeinsam begannen wir, den Vater zu preisen.

Als wir an den Rand von Nazaret kamen, spielten dort Kinder, und Hunde bellten vor Aufregung über das Spiel. Einige Kinder hörten auf zu spielen und schauten uns an, als wir auf sie zugingen. Dann rief eines: „Es ist Jesus!“ und sie rannten auf uns zu, um Mich zu begrüßen. Sie gingen mit uns zum Haus Meiner Mutter und hüpfen vor Freude und Aufregung. Ein Kind fragte: „Jesus, erzählst Du uns von Deinen Reisen?“ Ich legte Meine Hand auf seinen Kopf und strich ihm über sein Haar, als Ich sagte:

„Natürlich werde Ich erzählen, doch erst morgen. Zuerst muss Ich Meine Mutter sehen.“ Sie begannen alle zu rufen:

„Erzähle uns eine Geschichte, erzähle uns eine Geschichte!“ Ich blieb stehen, setzte Mich auf eine nahe gelegene Mauer und hieß die Kinder, sich auf den Boden vor Mich hinzusetzen. „Ich werde euch jetzt eine kurze Geschichte erzählen, doch morgen werde Ich mehr Zeit mit euch verbringen“, sagte Ich.

Simon kam zu Mir und flüsterte Mir ins Ohr: „Meister, es gibt Wichtigeres, als den Kindern Geschichten zu erzählen. Wieso sollen wir so viel Zeit mit ihnen verbringen?“ Ich schaute ihn an und antwortete: „Simon, siehst du nicht die reine Liebe und Unschuld dieser Kinder? So sollten alle sein. Wenn Ich Zeit mit ihnen verbringe, so tue Ich dies wegen der Freude, die sie Mir machen. Auch wird ihnen die Liebe, die Ich ihnen in die reinen, offenen Herzen lege, später im Leben einmal helfen, zu den guten Menschen zu werden, als die sie geschaffen worden sind. Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen - Erwachsene, die wie Kinder bleiben sollten, rein und unschuldig.“

Simon sagte: „Es tut mir leid, Herr, vergib Mir“, und dann saß er zwischen den Kindern und nahm zwei in die Arme. Ich begann, ihnen eine Geschichte der Liebe zu erzählen: „Es war einmal ein kleiner Junge, der seine Mutter und seinen Vater sehr liebte. Er war ein guter Junge, betete oft, ehrte

die Älteren und war zu allen freundlich. Als er an einem Morgen mit seinen Freunden spielte, fanden sie einen Beutel mit Münzen. Voller Aufregung begannen sie, darüber nachzudenken, wie das Geld ihren armen Familien helfen könnte, wie sie Spielzeug und neue Kleider davon kaufen könnten. Sie hatten so viele Einfälle, was sie mit dem Geld anfangen könnten.

Dann sagte der gute Junge zu den anderen: „Dieses Geld gehört uns nicht. Wir sollten versuchen herauszufinden, wem es gehört. Sonst würden wir es stehlen.“ Die anderen Kinder begannen, ihm zuzurufen: „Du bist verrückt! Es gehört niemandem. Es gehört uns. Wir haben es gefunden!“ Er bestand darauf: „Nein, es gehört nicht uns. Jemand hat es verloren, und wir sollten es zurückgeben.“ Die anderen Kinder begannen ihn zu schlagen und lachten ihn aus, doch er änderte seine Meinung nicht. Er wiederholte: „Es ist Diebstahl. Es ist unrecht.“

Die anderen Kinder schlugen ihn noch immer. Sie schlugen ihn, bis er das Bewusstsein verlor. Dann hörten sie auf, sahen einander an und sagten: „Was haben wir getan? Wir haben ihn umgebracht! Schnell, holt Hilfe!“

Einige rannten zum Haus des Jungen und riefen seine Eltern. Andere nahmen ihn in ihre Arme und wischten sein Gesicht ab. Der älteste Junge der Gruppe begann zu weinen, und er schaute zum Himmel und sagte: „O Gott, es tut uns so leid, was wir getan haben. Bitte, lass ihn nicht sterben. Wir wollen dieses Geld nicht. Ich werde all mein Spielzeug und meine Kleider weggeben, wenn Du ihn nur leben lässt.“ Die anderen Kinder stimmten ein und baten um Gottes Hilfe, und derjenige, der die Geldtasche hielt, warf sie weg und sagte: „Wir wollen das nicht, Herr. Wir wollen unseren Freund zurück.“

Die Lider des bewusstlosen Jungen flimmerten. Er öffnete seine Augen und stand ein wenig benommen auf. Alle Kinder scharten sich um ihn, umarmten und küssten ihn. Sie sagten, dass es ihnen leid tat und baten um Vergebung. Der gute Junge sagte: „Meine Freunde, natürlich vergebe ich euch, denn ich liebe euch, und ihr seid meine Freunde.“

In diesem Moment kamen seine Eltern, sahen ihren Sohn, der schlimm verprügelt worden war, eilten zu ihm und umarmten ihn. Sie fragten, was denn geschehen sei. Nachdem es ihnen geschildert worden war, schauten sie auf die Kinder vor ihnen. Die Kinder sahen so verstört aus und weinten. Zuerst waren die Eltern böse. Doch dann wurden sie traurig über all diese Kinder, nicht nur wegen ihrem Sohn. Der Vater sprach: „Zeigt mir dieses Geld!“ Da ging das Kind, das es weggeworfen hatte, um es zu suchen, doch es fand das Geld nicht. Es war verschwunden. Der Vater sagte zu den Kindern: „Ich hoffe, dass ihr heute eine Lehre daraus gezogen

habt. Seht ihr, wie leicht die Gedanken an Reichtum die Liebe in euren Herzen zerstören können? Seht ihr, wie böse die Gier nach Geld sein kann, wie sie euch zur Sünde verführen und euch gegenseitig verletzen kann? Der wahre Reichtum im Leben ist die Liebe Gottes und die Liebe, die ihr füreinander habt. Ohne sie ist das Leben leer.“

Die Kinder schluchzten: „Wir wissen es. Wir haben das Geld weggeworfen. Wir wollen es nicht. Es tut uns leid, was wir getan haben.“

Die Mutter des Jungen sagte: »Kinder, es ist leicht, verwirrt zu werden und vom guten Leben abzuweichen. Ich denke, dass ihr das heute gelernt habt. Mein Sohn litt in euren Händen wegen den gierigen Gedanken, doch sein Leiden ist nun vorüber. Euer Leiden wird aber noch lange Zeit auf euren Herzen liegen.“ Sie sah ihren Sohn an, der ihr zulächelte. Er sagte zu ihr: „Mutter, können sie mit mir nach Hause kommen, denn sie sind meine Freunde!“ Die Mutter lächelte allen Kindern zu und sagte: „Wischt eure Tränen ab! Lasst uns zusammen in mein Haus gehen, wo wir mit meinem Sohn eure Freundschaft feiern können.“

Der Vater hob seinen Sohn auf, setzte ihn auf die Schultern und fragte: „Geht es dir gut, Sohn?“ - „Ja, Vater“, antwortete er, „ich bin umgeben von denen, die mich lieben und die ich liebe. Was könnte ich mehr verlangen?“ -

Als Ich vor Mich schaute, konnte Ich sehen, wie die Kinder gefesselt waren. Eines sprang auf und fragte: „Was geschah mit dem Geld? Was passierte damit?“ - „Ist das denn wichtig?“ fragte Ich. „Was wichtig ist, ist nur die Liebe unter ihnen. Das Geld zerstörte diese Liebe doch nur.“

Das Kind setzte sich, als Judas einwarf: „Ich hätte diese Geldtasche gerne gefunden.“ Alle drehten sich nach ihm um, und er wurde rot im Gesicht. „Das Geld brachte nur Leid. Wenn es nur Leid bringt, dann ist es besser, arm und glücklich zu sein“, sagte Thomas. „Ja, aber das Geld kann dich glücklich machen, wenn es deinen Magen füllt, wenn es dir ein gutes Bett gibt, in das du dich legen kannst“, gab Judas zurück und dachte an unsere Reisen.

„Geld“, sagte Ich, „kann zerstören oder aufbauen. Wenn es für das Gute eingesetzt wird, ist es willkommen; doch wenn es für die Selbstsucht verwendet wird, dann sollte es abgelehnt werden. Geld macht das Leben nicht glücklich. Es ist das Herz des Menschen, das ihn glücklich macht. Geld - manchmal ist es so schwer, ohne es zu leben, und doch ist es noch härter, mit ihm zu leben. Wenn das Geld eure Herzen verhärtet, dann verletzt es euch und andere.“

Text: Durch die Augen Jesu / Alan Ames

www.kath.eu.tf